



Verlag Hans Huber
Hans Huber AG

Aus



© Verlag Hans Huber, Bern

**Nur zum persönlichen Bedarf oder Versand an Stelle eines Sonderdrucks.
Eine darüber hinausgehende Vervielfältigung, Weitergabe über Internet oder andere Netzwerke oder
die Einbindung in eigene oder fremde Homepages ist nicht zulässig.**

<http://www.psyjournals.com>

Auswirkungen von interkulturellen Erfahrungen für die Motivation beruflicher Auslandsaufenthalte ost- und westdeutscher Studierender

Effects of Cross-Cultural Contacts and Experiences on the Motivation of Students from East and West Germany to Work Abroad

Erika Spieß und Andreas Brüch

Wirtschafts- und Sozialpsychologie, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Zusammenfassung: In diesem Beitrag wird der Zusammenhang zwischen häufigen interkulturellen Kontakten und der Bereitschaft, einmal beruflich bedingt ins Ausland zu gehen, untersucht. Es wird an die klassische Kontakthypothese angeknüpft sowie an Studien über berufliche Auslandsmotivation und das Konzept des Individualismus-Kollektivismus als Persönlichkeitsfaktor. Dabei werden Unterschiede zwischen Studierenden aus Ost- und Westdeutschland vorhergesagt. Die Befragung von 317 Studierenden in den alten und neuen Bundesländern zeigte, dass interkulturelle Kontakte, die bei längeren Reisen, bei Auslandsaufenthalten und bei mit Ausländern verbrachter Freizeit zustande kommen, die Motivation, beruflich bedingt ins Ausland zu gehen, beeinflussen. Auf die positive Einstellung zu interkulturellen Kontakten wirkt zusätzlich noch die Dimension des horizontalen Kollektivismus (Gruppenorientierung). Signifikante Unterschiede zwischen den beiden Befragungsgruppen aus den neuen und alten Bundesländern betreffen das Ausmaß der interkulturellen Erfahrungen, die Einstellungen zu interkulturellen Kontakten und die Auslandsmotivation.

Schlüsselwörter: Kontakthypothese, Erfahrungen mit fremden Kulturen, interkulturelle Kontakte, Motivation, beruflich bedingt ins Ausland zu gehen, Individualismus/Kollektivismus

Abstract: This paper studies the relationship between frequent intercultural contacts and the willingness to work abroad. The classical contact hypothesis, the willingness to work abroad and individualism-collectivism as a personality trait were taken into account. Moreover, it was assumed that there were differences between students from East and West Germany. Questioning 317 students in the old and new German *Länder* revealed, in accordance with the contact hypothesis, that intercultural contacts in the form of lengthy journeys, sojourns in foreign countries and leisure time activities with foreigners influences motivation to work abroad. Horizontal collectivism dimension also influences having a positive attitude to intercultural contacts. The significant differences between the students from the old and the new German *Länder* lie in the extent of intercultural experiences, attitudes towards intercultural contacts and the motivation for going abroad.

Keywords: Contact hypothesis, experience with foreign cultures, intercultural contacts, motivation to work abroad, individualism/collectivism

Globalisierung und Internationalisierung lassen die Motivation zu interkulturellen Kontakten sowie die Flexibilität und Bereitschaft, im Ausland eine Arbeitstätigkeit aufzunehmen, immer wichtiger werden. Politik und Wirtschaft fordern diese Bereitschaft zu Kommunikation und Kooperation in internationalen und interkulturellen Kontexten. Diese Bereitschaft ist jedoch Teil eines langwierigen Sozialisationsprozesses. Wenn frühzeitig Begegnungen mit anderen Kulturen und Auslandserfahrungen ermöglicht werden, wird dies als eine positive und wichtige Lebens- und Lernerfahrung beurteilt (Thomas, 1988; Zeuschel, Orlovius & Berg, 1994). Eine empirische Studie mit Führungsnachwuchskräften zeigte, dass diejenigen motivierter waren ins Ausland zu gehen, die bereits im Studium Auslandserfahrungen gesammelt hatten (Spieß & Wittmann, 1996).

Ein weiterer Faktor für die Bereitschaft, interkulturelle Kontakte aufzunehmen und zu gestalten, ist die Fähigkeit, mit «Fremdheit» umgehen zu können (Mummendey, 1993). Fremdheit ist keine situationsunabhängige Eigenschaft, sondern steht in Relation zu einer bestimmten sozialen Realität. So erscheint beispielsweise Fremdheit in der Form von Urlaubsreisen als sozial unproblematisch, häufig sogar sehr anziehend, da sie als kontrollierbar erlebt wird. Diese Anziehung kann sich jedoch umkehren und Ängste auslösen, wenn die Konfrontation mit dem Fremden als unkontrollierbar wahrgenommen wird.

Die zentrale Annahme der hier vorzustellenden empirischen Untersuchung mit Studierenden aus Ost- und Westdeutschland ist, dass eigene Erfahrungen und Begegnungen mit Ausländern und mit anderen Kulturen die Fähigkeit beeinflussen, Fremdheit auch in komplexeren interkulturellen Situationen jenseits von typischen Tourismuserlebnissen zu bewältigen.

Kontakthypothese und Auslandsmotivation

Die klassische Kontakthypothese der Sozialpsychologie besagt, dass der Kontakt zwischen den Mitgliedern verschiedener Gruppen unter geeigneten Bedingungen dazu führt, dass Intergruppenvorurteile und Feindseligkeiten zwischen Gruppen abge-

baut werden können (Brown, 2002). Nesdale und Todd (1998) berichten für die Kontakthypothese widersprüchliche empirische Belege, eine geringe externe Validität der laborexperimentellen Befunde und eine unklare theoretische Basis. Der pure Intergruppenkontakt zieht nicht automatisch positive Einstellungen gegenüber Fremdgruppen nach sich, sondern es bedarf bestimmter, begünstigender Faktoren, die zum Abbau von Vorurteilen beitragen können. Dazu gehören etwa gleicher Status in der Kontaktsituation, die Verfolgung gemeinsamer übergeordneter Ziele, die Unterstützung von Intergruppenkontakten durch anerkannte Autoritäten und hinreichende Gelegenheiten für den Aufbau persönlicher Beziehungen (Wagner, van Dick & Zick, 2001). Auch Pettigrew (1998) geht davon aus, dass Intergruppenkontakte besonders dann positiv werden, wenn es eine Individualisierung der Beteiligten in der Kontaktsituation gibt, und wenn die gemeinsame Mitgliedschaft aller in einer übergeordneten Gruppe betont wird. Die interpersonalen Beziehungen werden erleichtert, wenn Kategorisierungsgrenzen weniger betont werden und der persönliche Kontakt gesucht wird. Dies zeigen auch die Befunde der empirischen Studie von Nesdale und Todd (1998) mit australischen und chinesischen Studierenden, die nicht im Labor, sondern in einem realistischen Setting durchgeführt wurde. Persönliche Kontakte erleichtern demnach unter spezifischen Bedingungen die Kontaktaufnahme und den Abbau von Vorurteilen und Stereotypen gegenüber Angehörigen anderer Kulturen.

Zwar gibt es in den Sozialwissenschaften keine einheitliche Definition von Kultur, doch gibt es einen Konsens dahingehend, dass Kultur zum einen ein universelles, aber auch für verschiedene Gruppen und Gesellschaften typisches symbolgeleitetes und tradiertes Orientierungssystem ist, das Wahrnehmen, Denken, Werten und Handeln aller Gesellschaftsmitglieder beeinflusst (Demorgon & Molz, 1996; Witte, 1994). Zentrale Merkmale des kulturspezifischen Orientierungssystems im Sinne von Kulturstandards werden nach erfolgreicher Sozialisation nicht mehr bewusst erfahren, sondern erst wieder im Kontakt mit fremdkulturell sozialisierten Partnern (Adler, 1991; Thomas, 1993, 1994). Interkulturelle Kontakte und Begegnungen sind von daher durch einige Besonderheiten gekennzeichnet: Es kommt zu einer kulturellen «Überschneidungssituation» im Sinne Lewins (1963). Hierfür bedarf es spezieller interkulturel-

ler Kommunikationskompetenzen wie die Einsicht in die eigene kulturelle Geprägtheit, Kenntnisse der Unterschiede und Strategien des Umgangs mit ihnen (Kühlmann & Stahl, 2001).

Brüch (2001) konnte in seiner Studie mit 213 entsendeten Unternehmensmitarbeitern in vier verschiedenen Kulturen (USA, Kanada, Korea und Japan) ermitteln, dass zusätzlich zu diesen Faktoren interkultureller Kompetenz intrinsische Motivation zur Entsendung für die erfolgreiche Anpassung an das Gastland entscheidend war. Mitarbeiter, die aus intrinsischen Motiven (z. B. Interesse an der Landeskultur) ins Ausland gingen, waren zufriedener, hatten mehr soziale Kontakte, weniger Stresserleben und erbrachten bessere berufliche Leistungen.

Die Forschung zur Auslandsentsendung hat die Motive von Unternehmensmitarbeitern, eine Auslandstätigkeit anzustreben, untersucht (Kammel & Teichmann, 1994; Kühlmann, 1995; Kühlmann & Stahl, 2001; Thomas, 1996), wobei in Flucht- und Anziehungsmotive unterschieden wurde (Bittner, 1996). So gibt es eine Reihe von Fluchtmotiven, die für eine erfolgreiche Tätigkeit im Ausland hinderlich sind, z. B. Unzufriedenheit mit der gesellschaftlichen bzw. politischen Situation im Heimatland, fehlende berufliche Perspektiven im Inland, unsichere Arbeitsmarktsituation, Beziehungsprobleme, beruflich-finanzielle sowie psychische Probleme. Anziehungsmotive für eine Auslandstätigkeit sind das Bedürfnis, sich neuen Herausforderungen zu stellen, den Horizont zu erweitern, Routine zu vermeiden und Erwartungen, die sich mit einem bestimmten Land oder einer bestimmten Position verbinden.

Immer noch ist der Ausländeranteil im Osten Deutschlands (1,9 %) erheblich geringer als im Westen (9,7 %). Damit gibt es auch weniger Gelegenheiten, Kontakte mit Ausländern zu knüpfen und entsprechende interkulturelle Erfahrungen zu sammeln. Wagner, van Dick und Zick (2001) berichten Befunde, wonach die unterschiedliche Neigung zu Vorurteilen durch die Kontakterfahrungen mediiert wird. Studierende, die ihre Kindheit im Osten Deutschlands verbracht haben, hatten weniger Gelegenheiten, Kontakte mit Ausländern zu erfahren und zu erproben. Somit nehmen wir auch für unsere Studie Unterschiede zwischen ost- und westdeutschen Studierenden bezüglich ihrer Erfahrungen mit anderen Kulturen und der Auslandsmotivation an, denn Art, Häufigkeit und

Dauer interkultureller Kontakte beeinflussen diese Motivation.

Die Dimension Individualismus – Kollektivismus

Kulturen und Gruppen lassen sich u. a. entlang der Dimension Individualismus – Kollektivismus klassifizieren (Brüch, 1998, 2001; Hofstede, 1997; Kim, 1994; Schwartz, 1990; Thomas, 1993; Triandis, 1989; Triandis, 1995; Triandis, Bontempo & Villareal, 1988). Diese Dimensionen werden aber auch als Persönlichkeitsmerkmale aufgefasst. Personen mit einer kollektivistischen Wertorientierung (Allozentrismus) sind Werte wie Harmonie, Verpflichtung gegenüber den Eltern, Zurückhaltung, Gleichheit in der Gewinnverteilung und Befriedigung der Bedürfnisse anderer wichtig. Die zentralen Werte der Personen mit einer individualistischen Wertorientierung (Idiozentrismus) betonen hingegen Freiheit, soziale Anerkennung, Hedonismus und Gerechtigkeit. Idiozentrisch orientierte Personen definieren das Selbst als eine autonome Einheit, während Personen mit einer kollektivistischen Wertorientierung das Selbst in Abhängigkeit von anderen in den verschiedenen Ingroups auffassen (Chen, Chen & Meindl, 1998; Markus & Kitayama, 1991; Triandis, Leung, Villareal & Clack, 1985).

Das Konstrukt «Individualismus – Kollektivismus» wurde bisher empirisch vor allem in westlichen Industrienationen und dem asiatischen Raum untersucht und kaum in den Ländern des ehemaligen Ostblocks (Oyserman, Coon & Kimmelmeier, 2002). Es lässt sich vermuten, dass die dort vorherrschende Sozialisation eher in Richtung einer kollektiven Identität zielte und individualistische Einstellungen weniger ausgeprägt waren (Rappensperger, Nerdinger, von Rosenstiel & Spieß, 1993; Zwarg & Nerdinger, 1998). Somit nehmen wir für die vorliegende Untersuchung an, dass Studierende aus den neuen Bundesländern aufgrund der spezifischen Sozialisation in der ehemaligen DDR eine höhere kollektivistische Orientierung aufweisen und aufgrund der daraus folgenden stärkeren Ingroup – Outgroupdifferenzierung Kontakten gegenüber Angehörigen anderer Kulturen weniger aufgeschlossen sind.

Von Singelis, Triandis, Bhawak und Gelfand (1995) stammt eine Weiterentwicklung des Konstrukts bei dem zum einen eine individualistische von einer kollektivistischen Persönlichkeitsausprägung unterschieden wird. Zum anderen nehmen sie auch auf, wie hierarchische Unterschiede zwischen Personen wahrgenommen und beurteilt werden. Horizontaler Kollektivismus beschreibt eine hohe Gruppenorientierung. Das Selbstkonzept definiert sich durch die anderen Gruppenmitglieder, hierarchische Unterschiede zwischen Personen sind nicht relevant. Zentraler Aspekt ist die individuelle Ausrichtung auf eine Gruppe. Vertikaler Kollektivismus beschreibt eine traditionalistische Perspektive auf eine Gruppe und betont ebenfalls sehr stark den Bezug zur Gruppe, jedoch sind hier auch Statusunterschiede wichtig. Hierarchische Unterschiede zwischen Personen werden erwartet und akzeptiert. Horizontaler Individualismus betont die Einzigartigkeit des Individuums und bedeutet eine starke Betonung der Autonomie des Selbst bei gleichem Status von Individuen. Vertikaler Individualismus impliziert eine Wettbewerbsorientierung. Er geht ebenfalls von einem autonomen Selbstkonzept aus, allerdings werden Statusunterschiede akzeptiert (Brüch, 2001).

Wir nehmen an, dass sich eine individualistische oder kollektivistische Einstellung mit der Differenzierung in die horizontale und vertikale Richtung auf die berufliche Auslandsmotivation auswirkt. Möglicherweise sind besonders individualistisch-horizontale eingestellte Personen, die leichter Kontakte mit Mitgliedern anderer Gruppen knüpfen, eher motiviert als Personen, die kollektivistisch-vertikal eingestellt sind.

Methode

Im Wintersemester 1998/1999 wurde eine schriftliche Befragung mit einem standardisierten Instrument an zwei ostdeutschen und an drei westdeutschen Universitäten durchgeführt.

Stichprobe

317 Studierende wurden in München (14,2 %), Konstanz (19,6 %), Augsburg (9,8 %), Chemnitz (48,7 %) und Rostock (7,6 %) befragt. Die Stu-

dienrichtungen waren sehr heterogen: Psychologie (31,2 %), Wirtschaftswissenschaften (18,3 %), pädagogische Studiengänge (24,9 %), sonstige Sozialwissenschaften (11,7 %), Sprachwissenschaften (5 %) und Sport (4,1 %).

46 Prozent der Studierenden hatten ihre Kindheit in Westdeutschland verbracht, 52 % in Ostdeutschland. Weibliche Studierende überwiegen (73 %), wobei der Frauenanteil in der Oststichprobe (Rostock und Chemnitz) etwas höher (79,9 %) ist als in der Weststichprobe (67,6 %). In der Weststichprobe (Konstanz, München und Augsburg) überwiegen die Psychologen (68,7 %) und die sonstigen Sozialwissenschaftler (67,6 %). Pädagogische Studiengänge (88,6 %), Sprachwissenschaften (81,3 %) und Sport (100 %) sind überwiegend in der Oststichprobe vertreten, das Verhältnis zwischen Ost und West in den Wirtschaftswissenschaften ist ausgeglichen (Westen: 58,6 % zu Osten: 41,4 %). Das Durchschnittsalter beträgt 24 Jahre ($M = 23.9$; $SD = 4.78$). Die Stichprobe derjenigen, die in Westdeutschland ($M = 25.79$; $SD = 3.78$) geboren wurden, unterscheidet sich signifikant im Alter von den im Osten Geborenen ($M = 22.17$; $SD = 3.78$; $t(268) = 7.10$, $p < .001$).

Messinstrumente

Die internationalen Erfahrungen wurden durch Reisen, die länger als vier Wochen dauerten, die Teilnahme an verschiedenen Formen von Auslandsaufenthalten sowie deren Dauer erhoben. Dabei wurden für sieben Einzelaspekte (Schüleraustausch, Sprachkurs, Auslandsstudium, Auslandspraktikum, Lehre im Ausland, Arbeiten im Ausland und berufliche Fortbildung) sowohl die Anzahl als auch deren Dauer (in Wochen) erhoben. Anschließend wurden aus der Gesamtzahl dieser Auslandsaktivitäten und deren kumulierter Dauer zwei Summenindizes gebildet. Darüber hinaus wurde auch der Grad des persönlichen Kontaktes mit Ausländern erhoben: Wie häufig verbringt man seine Freizeit mit Ausländern (auf einer Skala von 1 = nie bis 7 = immer) und die Anzahl von ausländischen Freunden und Bekannten innerhalb und außerhalb Deutschlands.

Als weitere unabhängige Variable wurde Individualismus/Kollektivismus im Sinne einer Persönlichkeitsdimension mit der Skala von Singelis et al. (1995) in der deutschsprachigen Version von

Brüch (2001) erfasst. Die Skala hat vier Subkonstrukte und besteht aus 22 Items (1, stimme überhaupt nicht zu bis 9, stimme voll und ganz zu). Beispielitem für die Subskala horizontaler Kollektivismus (5 Items; $\alpha = .64$): «Ich fühle mich wohl, wenn ich mit anderen zusammenarbeite», Beispielitem für die Subskala vertikaler Kollektivismus (6 Items, $\alpha = .60$): «Kindern sollte beigebracht werden, dass Pflichterfüllung vor Vergnügen kommt», Beispielitem für die Subskala horizontaler Individualismus (6 Items, $\alpha = .62$): «Wenn ich Erfolg habe, liegt das an meinen Fähigkeiten» und Beispielitem für die Subskala vertikaler Individualismus (5 Items, $\alpha = .71$): «Es ist mir wichtig, meine Arbeit besser zu machen als die Anderen».

Abhängige Variable

Die Auslandsmotivation und Einstellungen zu interkulturellen Kontakten bilden die abhängige Variable. Es wurden zwei Skalen gebildet: Die Skala (1, trifft überhaupt nicht zu bis 7, trifft voll und ganz zu) «Intensität der Auslandsmotivation» ($\alpha = .78$) besteht aus drei Items (z. B. «Ich plane später einen beruflichen Auslandsaufenthalt»). Die Skala (1, trifft überhaupt nicht zu bis 7, trifft voll und ganz zu) «Positive Einstellung zu interkulturellen Kontakten» ($\alpha = .79$) besteht aus fünf Items (z. B. «Es ist wichtig, Kontakt mit Ausländern zu haben»).

Die extrinsische und intrinsische Motivation sowie die Fluchtmotive wurden als konditional erfragte Gründe für einen künftigen Auslandsaufenthalt mit 13 Items auf einer Skala von 1 (überhaupt

nicht wichtig) bis 7 (sehr wichtig) erhoben. Es wurden theoriegeleitet drei Skalen gebildet (Brüch, 2001): Die Karrieremotivation besteht aus fünf Items ($\alpha = .77$; z. B. bessere Bezahlung im Ausland), die intrinsische Motivation aus vier ($\alpha = .72$; z. B. besonderes Interesse an bestimmtem Land) und die Fluchtmotivation aus zwei ($\alpha = .67$; z. B. unsichere Arbeitsplätze).

Ergebnisse

Tabelle 1 zeigt die signifikanten Unterschiede zwischen Ost und West für die einzelnen Items in der Anzahl von Auslandsaktivitäten und deren Dauer. Westdeutsche haben signifikant häufiger an einem Schüleraustausch teilgenommen, Sprachkurse besucht, ein Auslandsstudium und ein Auslandspraktikum absolviert sowie eine Berufstätigkeit im Ausland ausgeübt. Gleiches gilt für die Dauer des Aufenthaltes: Stets verbrachten die im Westen Geborenen eine längere Anzahl von Wochen im Ausland bei diesen Aktivitäten als die ostdeutschen Studierenden.

Für die beiden Summenindizes Anzahl der Auslandsaktivitäten und deren Dauer gibt es signifikante Unterschiede zwischen Ost und West: Der Indikator «Auslandsaktivitäten» ergab für die Studierenden mit dem Herkunftsland Osten eine signifikant geringere Ausprägung: $M = 0.71$; $SD = 1.22$ im Vergleich zum Herkunftsland Westen: $M = 3.06$; $SD = 6.26$; $t(151) = 4.41$; $p < .000$. Gleiches gilt für die Dauer der gesamten Auslandsaktivitäten (Osten: $M = 6.62$; $SD = 15.39$; Westen: $M = 31.28$; $SD = 88.91$; $t(151) = 3.29$; $p < .001$) und für «Reisen länger als vier Wochen» (Osten:

Tabelle 1. Anzahl und Dauer der Auslandsaktivitäten im Ost-Westvergleich.

Art der Aktivitäten	Anzahl				<i>t</i>	Dauer (Wochen)				<i>t</i>
	West		Ost			West		Ost		
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	
Schüleraustausch	1.27	4.35	.18	.48	(149) 3.02**	4.23	9.56	1.20	6.24	(245) 3.28**
Sprachkurs	.69	1.21	.23	.56	(198) 4.19***	2.78	5.44	.52	1.35	(161) 4.89***
Auslandsstudium	.14	.41	.05	.22	(222) 2.50**	5.83	22.61	1.49	6.32	(167) 2.25*
Auslandspraktikum	.26	.53	.03	.20	(183) 4.86***	3.17	7.96	.29	1.97	(162) 4.28***
Lehre im Ausland	.03	.18	.03	.07	(192) 1.73*	3.37	20.31	.07	.92	(147) 1.97*
Berufstätigkeit im Ausland	.59	2.92	.19	.84	(164) 1.58*	12.29	75.64	2.88	10.38	(150) 1.49
Berufliche Fortbildung	.06	.51	.06	.13	(164) .99	.12	.84	.14	1.30	(290) -.21

Anmerkung. * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$

Tabelle 2. Mittelwerte, Standardabweichungen und Korrelationen zwischen den Variablen.

	<i>M</i>	<i>SD</i>	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
			InEin.	Mot	Extrin	Intrin	Fluch	Erfan	Erfda	ErfRei	ErfFrei	ErFre	Vind	Hind	Vkoll
1 Interk. Ein	5.22	1.02	–												
2 Motivation	4.60	1.65	.40**	–											
3 Extrins.Mo	4.45	1.10	.09	.24**	–										
4 Intrins.Mo	5.78	0.94	.47**	.45**	.40**	–									
5 FluchtMo	3.52	1.45	–.08	.03	.28**	.06	–								
6 ErfAnzahl	1.79	0.49	.16**	.13*		.08	–.01	–							
7 ErfDauer	18.02	62.57	.12*	.12*	.06	–.04	.01	.12*	–						
8 ErfReise	1.91	1.04	.31**	.24**	.08	.13*	–.14*	.29**	.14*	–					
9 ErfFreizeit	3.03	1.41	.46**	.28**	.03	.18**	–.02	.21**	.27**	.38**	–				
10 ErfFreund	12.27	15.83	.26**	.22**	.08	.15**	–.06	.18**	.13*	.35**	.39**	–			
11 Vind	4.76	1.31	–.00	.03	.31**	.04	–.03	–.05	–.00	–.08	–.10	–.03	–		
12 Hind	7.04	1.01	–.18**	.37	.21**	.19**	.14*	–.09	–.02	–.05	–.04	.06	.17**	–	
13 Vkoll	4.50	1.21	–.11	.10	.12*	.19**	.26**	–.04	–.12*	–.18**	.08	–.06	.27**	.00	–
14 Hkoll	6.24	1.07	.24**	.54	.13*	–.03	.09	.10	.06	.06	–.10	.07	.13*	.03	.31**

Anmerkung. * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$

$M = 1.44$; $SD = .66$; Westen: $M = 2.42$; $SD = 1.14$; $t(227) = 9.04$; $p < .000$).

Für die Skalen der Motivation, einmal ins Ausland zu gehen und der positiven Einstellung zu interkulturellen Kontakten, gab es signifikante Unterschiede zwischen den alten und den neuen Bundesländern in der erwarteten Richtung, d. h. diejenigen, die ihre Kindheit im Osten Deutschlands verbracht haben, sind signifikant weniger motiviert, einmal ins Ausland zu gehen (Kindheit Ost: $M = 4.31$; $SD = 1.77$ vs. Kindheit West: $M = 4.91$; $SD = 1.45$; $t(297) = 3.28$; $p < .001$) und haben auch eine geringere positive Einstellung zu interkulturellen Kontakten (Kindheit Ost: $M = 4.95$; $SD = 1.12$ vs. Kindheit West: $M = 5.53$; $SD = .79$; $t(286) = 5.20$; $p < .001$).

Ein Vergleich der beiden Untersuchungsgruppen hinsichtlich der Gründe, einmal ins Ausland zu gehen, ergab für die Skalen zur extrinsischen und intrinsischen Motivation keine signifikanten Unterschiede, lediglich haben die in den neuen Bundesländern aufgewachsenen Studenten eine signifikant höhere Ausprägung bei den Fluchtmotiven (Ostdeutschland: $M = 3.75$; $SD = 1.43$) im Vergleich zu denjenigen, die im Westen aufgewachsen sind ($M = 3.27$; $SD = 1.44$; $t(298) = -2.91$; $p < .004$).

Der Gruppenvergleich der Mittelwerte zwischen Studierenden aus den neuen und alten Bundesländern ergab nur für den Faktor vertikaler Kollektivismus einen signifikanten Unterschied, wonach die im Osten Geborenen einen höheren Wert auf dieser Skala hatten (Ostdeutschland: $M =$

4.87 ; $SD = 1.13$ vs. $M = 4.09$; $SD = 1.16$; $t(303) = -6.12$; $p < .000$).

Der Zusammenhang zwischen den Variablen wurde zunächst korrelativ überprüft (s. Tab. 2).

Die beiden Skalen der abhängigen Variable «Einstellungen zu den interkulturellen Kontakten» und «Intensität der Auslandsmotivation» sind untereinander signifikant korreliert ($r = .40**$), ebenso wie mit der intrinsischen Motivation für einen Auslandsaufenthalt, nicht jedoch mit den Fluchtmotiven. Die extrinsische Motivation ist ebenfalls mit der Intensität der Auslandsmotivation korreliert ($r = .24**$), wenn auch nicht so hoch wie die intrinsische Motivation, nicht jedoch mit der Skala «Einstellungen zu den interkulturellen Kontakten». Die extrinsische Motivation ist weiterhin positiv korreliert mit den Fluchtmotiven ($r = .28**$), der intrinsischen Motivation ($r = .40**$) sowie den vier Skalen von Individualismus und Kollektivismus, wobei die Korrelation mit dem vertikalen Individualismus am höchsten ist ($r = .31**$).

Bei den unabhängigen Variablen ist der vertikale Individualismus mit dem horizontalen Individualismus ($r = .17**$), dem vertikalen Kollektivismus ($r = .27**$) und dem horizontalen Kollektivismus ($r = .13*$) korreliert sowie der horizontale mit dem vertikalen Kollektivismus ($r = .31**$).

Die unter der Auslandserfahrung gefassten Variablen sind alle signifikant korreliert, wobei besonders Reiseerfahrungen, die über 4 Wochen liegen, mit der mit Ausländern verbrachten Freizeit ($r = .38**$) und der Anzahl ausländischer Freunde

Tabelle 3. Hierarchische Regressionsanalysen, getrennt für die Ost- und Weststichprobe für die Auslandsmotivation und die Einstellung zu interkulturellen Kontakten.

	Ost Auslands- motivation	β	Interkult. Einstellung	β	West Auslands- motivation	β	Interkult. Einstellung	β
Schritt 1: r^2	.01		.00		.05*		-.00	
Alter							-.24**	
Geschlecht								
Schritt 2: r^2 , Δr^2	.05, .05*		.03, .04		.12, .09**		.06, .09*	
Reisen länger als 4 Wochen		.19*					.22*	.28**
Anzahl der Auslandsaktivitäten							.20*	
Dauer der Auslandsaktivitäten								
Schritt 3: r^2 , Δr^2	.07, .04*		.20***, .17***		.14, .04*		.12, .07*	
Freizeithäufigkeit mit Ausländern				.39***				.26**
Anzahl der ausländischen Freunde								
Schritt 4: r^2 , Δr^2	.07, .01*		.26**, .07**		.16, .04		.22, .12**	
Horizont. Individualismus								.19*
Horizontaler Kollektivismus				.22**				.29**
Vertikaler Individualismus				-.15*		.20*		
Vertikaler Kollektivismus								

Anmerkung. * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$

($r = .35^{**}$) relativ hoch korrelieren, ebenso wie mit Ausländern verbrachte Freizeit und der Anzahl ausländischer Freunde ($r = .39^{**}$). Die Häufigkeit interkultureller Kontakte ist mit der Dauer dieser Kontakte geringfügig korreliert ($r = .12^*$).

Signifikante positive Korrelationen der Erfahrungsvariablen liegen vor mit der abhängigen Variablen, einmal beruflich ins Ausland zu gehen und der positiven Einstellung gegenüber Ausländern, wobei hier längere Reisen ($r = .31^{**}$) und die mit Ausländern verbrachte Freizeit ($r = .46^{**}$) am höchsten korrelieren. Zwischen den Variablen der Auslandserfahrungen und den vier Skalen des Individualismus/Kollektivismus gibt es hingegen nur zwei niedrige, negative Zusammenhänge: Der vertikale Kollektivismus ist negativ mit der Dauer der gemachten Erfahrungen ($r = -.12^*$) und Reisen über vier Wochen ($r = -.18^{**}$) korreliert.

Um den Einfluss der Prädiktoren (Auslandserfahrungen, Erfahrungen mit ausländischen Freunden und Individualismus/Kollektivismus) auf den Grad der Auslandsmotivation und auf die Einstellung gegenüber interkulturellen Kontakten zu überprüfen, wurden hierarchische Regressionsanalysen getrennt für die Ost- und Weststichprobe berechnet (Tab. 3).

Die Regressionsanalysen wurden in vier Schritten berechnet: Zuerst Alter und Geschlecht als Kontrollvariablen, dann im 2. Schritt zusätzlich

die Auslandserfahrungen, wie Anzahl und Dauer, im 3. Schritt werden Aspekte des persönlichen Kontaktes, wie Freizeithäufigkeit mit Ausländern und Anzahl ausländischer Freunde hinzugenommen und im letzten Schritt die vier Skalen von Kollektivismus und Individualismus.

In beiden Stichproben findet sich ein signifikanter Zusammenhang der vorhandenen Auslandserfahrungen mit der Motivation ins Ausland zu gehen, wobei dieser Zusammenhang in der Weststichprobe etwas stärker ausgeprägt ist und neben den Reisen von länger als vier Wochen auch die Gesamtdauer der verschiedenen Auslandsaktivitäten umfasst. Eine kollektivistische oder individualistische Einstellung spielt hierfür – entgegen der Annahme – keine Rolle, nur in der Weststichprobe wirkt sich der vertikale Individualismus signifikant positiv aus.

Bei der Einstellung zu interkulturellen Kontakten hat in beiden Stichproben, neben Reisen von länger als vier Wochen, die Freizeithäufigkeit mit Ausländern einen signifikanten Einfluss. Für die Dimension Individualismus/Kollektivismus zeigte sich hier ein signifikanter Einfluss auf die Einstellungen zum interkulturellen Kontakt, im Osten der horizontale Kollektivismus und (negativ) der vertikale Individualismus, im Westen jeweils die horizontale Dimension von Individualismus und Kollektivismus.

Diskussion

Unsere Befunde legen eine Bestätigung der Kontakthypothese nahe: Die Erfahrungen mit Auslandsreisen und -aufenthalten sowie vorhandene interkulturelle Kontakte stehen in einem positiven Verhältnis zur Motivation, im Ausland beruflich tätig zu werden und zu positiven Einstellungen gegenüber Freundschaften und Bekanntschaften mit Personen aus anderen Kulturen. Diese Erfahrungen fördern offensichtlich die kognitive Flexibilität und Bereitschaft, sich mit anderen Kulturen auseinander zu setzen, entsprechende interkulturelle Kompetenzen zu erwerben und sich auch im beruflichen Umfeld international zu orientieren. Einfluss haben längere Erfahrungen wie Reisen über vier Wochen und persönliche Kontakte zu Ausländern, die wir in Form der mit Ausländern verbrachten Freizeit erhoben haben. Dies bestätigt die Befunde von Nesdale und Todd (1998) und Pettigrew (1998), wonach besonders der persönliche Kontakt wichtig ist.

Die Dimension des Individualismus/Kollektivismus hat keinen Einfluss auf die Auslandsmotivation, sie wird jedoch für die Einstellung zu interkulturellen Kontakten wichtig. Dabei spielt vor allem der horizontale Aspekt eine Rolle, der in den beiden Dimensionen eher auf Statusgleichheit Wert legt. Zusätzlich sind diese beiden Dimensionen positiv mit der intrinsischen Motivation gegenüber einem Auslandsaufenthalt korreliert. Möglicherweise beinhaltet das Ablehnen von hierarchischem Denken eine Aufgeschlossenheit für die Begegnung mit Angehörigen anderer Kulturen. Um diese Befunde zu vertiefen, sind weiterführende Untersuchungen mit diesen vier Subskalen anzuregen.

Die hohe Korrelation der intrinsischen Motivation mit den positiven Einstellungen zu interkulturellen Kontakten im Unterschied zur extrinsischen Motivation unterstützt die Befunde von Brüch (2001), wonach Mitarbeiter, die aus intrinsischen Gründen heraus einen Auslandsaufenthalt anstreben, insgesamt besser angepasst waren. Zugleich ist die Förderung dieser Motivation in Form von Interesse an anderen Kulturen durch entsprechende Bildungsangebote für Jugendliche wünschenswert.

Unsere Ergebnisse zeigen zudem sehr deutlich, dass es nach wie vor erhebliche Erfahrungs- und

Einstellungsunterschiede zwischen Studierenden in Ost- und Westdeutschland gibt. Die Unterschiede beziehen sich offensichtlich nicht nur auf die unterschiedlichen Erfahrungen mit Fremdheit und Auslandskontakten, sondern auch auf die aktuelle Einstellung zu interkulturellen Kontakten und zur Auslandsmotivation: Stets haben die Studierenden aus den neuen Bundesländern eine vergleichsweise weniger positive Einstellung zu interkulturellen Kontakten und sind auch weniger motiviert, später beruflich bedingt ins Ausland zu gehen.

Im Ausprägungsgrad von extrinsischer und intrinsischer Motivation gibt es keinen Unterschied. Der Befund der signifikant höheren Fluchtmotive lässt sich wohl am besten durch die wirtschaftliche Situation im Osten erklären (Rappensperger & Maier, 1998). Auf der Skala vertikaler Kollektivismus haben diejenigen, die in den neuen Bundesländern ihre Kindheit verbracht haben, eine höhere Ausprägung. Dies bestätigt unsere Annahme, dass die ostdeutschen Studierenden kollektivistischer eingestellt sind.

Aus den Ergebnissen lassen sich auch eine Reihe praktischer Implikationen ziehen, wie beispielsweise die möglichst frühzeitige Förderung von Schüleraustausch, Jugendaustauschprogramme und Praktika im Ausland. Um hinsichtlich sozialer und beruflicher Kompetenzen bei ostdeutschen Jugendlichen die notwendigen Voraussetzungen vergleichsweise zu verbessern, wäre für sie die stärkere Ermöglichung interkultureller Erfahrungen und Möglichkeiten der Begegnungen sinnvoll. Eine frühzeitige Förderung interkultureller und internationaler Erfahrungen hilft, die durch demographischen und wirtschaftlichen Wandel in Zukunft notwendigen Fähigkeiten zu interkulturellem Handeln zu erweitern.

Unsere Daten überprüfen lediglich eine Absichtsbekundung und noch keine konkreten Handlungsabsichten, denn der tatsächliche Entschluss für einen solchen Aufenthalt wird sicherlich noch von weiteren Faktoren beeinflusst (Kühlmann, 1995; Thomas, 1996). In weiterer Forschung müssten ganz im Sinne der erweiterten Kontakthypothese von Brown (2002) die genaueren Bedingungen früher interkultureller Kontakte untersucht werden. Zwar erfolgten die genannten interkulturellen Kontakte im Rahmen unterstützter Schüler- und Jugendaustauschprogramme und über die individuelle Begegnung. Doch wäre noch genauer – evt. im Rahmen intensiver, qualitativer

Interviews – nachzufragen, welche geeigneten Bedingungen in der Sozialisation Jugendlicher und im Kontext von Organisationen dazu beitragen, dass interkulturelle Kontakte positiv erlebt werden und dazu führen, dass auch eine Motivation entsteht, nicht nur aus Karrieregründen ins Ausland zu gehen, sondern andere Kulturen kennen und wertschätzen zu lernen.

Autorenhinweis

Wir danken Klaus Jonas und zwei anonymen Gutachtern für kritische und konstruktive Hinweise zu einer früheren Artikelfassung

Literatur

- Adler, N. (1991). *International dimensions of organizational behavior* (2nd ed.). Boston: Kent Publishers.
- Bittner, A. (1996). Psychologische Aspekte der Vorbereitung und des Trainings von Fach- und Führungskräften auf einen Auslandseinsatz. In A. Thomas (Hrsg.), *Psychologie interkulturellen Handelns* (S. 317–339). Göttingen: Hogrefe.
- Brown, R. (2002). Beziehungen zwischen Gruppen. In W. Stroebe, K. Jonas & M. Hewstone (Hrsg.), *Sozialpsychologie. Eine Einführung* (4. Aufl.) (S. 537–576). Berlin: Springer-Verlag.
- Brüch, A. (1998). Individualismus-Kollektivismus als Einflußfaktor in interkulturellen Kooperationen. In E. Spieß (Hrsg.), *Formen der Kooperation – Bedingungen und Perspektiven* (S. 177–192). Göttingen: Hogrefe.
- Brüch, A. (2001). *Kulturelle Anpassung deutscher Unternehmensarbeiter bei Auslandsentsendungen*. Frankfurt: Lang.
- Chen, C. C., Chen, X. P. & Meindl, J. R. (1998). How can cooperation be fostered? The cultural effects of individualism-collectivism. *Academy of Management Review*, 23, 285–304.
- Demorgon, J. & Molz, M. (1996). Bedingungen und Auswirkungen der Analyse von Kultur(en) und interkulturellen Interaktionen. In A. Thomas (Hrsg.), *Psychologie interkulturellen Handelns* (S. 43–86). Göttingen: Hogrefe.
- Hofstede, G. (1997). *Lokales Denken, globales Handeln*. München: Beck.
- Kammel, A. & Teichmann, D. (1994). *Internationaler Personaleinsatz: Konzeptionelle und instrumentelle Grundlagen*. München: Oldenbourg.
- Kim, U. (1994). Individualism and collectivism: Conceptual clarification and elaboration. In U. Kim, H. C. Triandis, C. Kagitcibasi, S. C. Choi & G. Yoon (Eds.), *Individualism and collectivism: Theory, method and applications* (pp. 19–40). Newbury Park, CA: Sage.
- Kühlmann, T. M. (Hrsg.). (1995). *Mitarbeiterentsendung ins Ausland: Auswahl, Vorbereitung, Betreuung und Wiedereingliederung*. Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie.
- Kühlmann, T. M. & Stahl, G. (2001). Problemfelder des internationalen Personaleinsatzes. In H. Schuler (Hrsg.), *Lehrbuch der Personalpsychologie*. (S. 533–557). Göttingen: Hogrefe.
- Lewin, K. (1963). *Feldtheorie in den Sozialwissenschaften*. Bern: Huber.
- Markus, H. R. & Kitayama, S. (1991). Culture and self: Implications for cognition, emotion, and motivation. *Psychological Review*, 98, 224–253.
- Mummendey, A. (1993). Fremde im Spiegel sozialer Vorurteile. *Zeitschrift für Politische Psychologie*, 4, 305–317.
- Nesdale, D. & Todd, P. (1998). Intergroup ratio and the contact hypothesis. *Journal of Applied Psychology*, 28, 1196–1217.
- Oyserman, D., Coon H. M. & Kimmelmeier, M. (2002). Rethinking individualism and collectivism: Evaluation of theoretical assumptions and meta-analyses. *Psychological Bulletin*, 128, 3–72.
- Pettigrew, T. F. (1998). Intergroup contact theory. *Annual Review Psychology*, 49, 65–85.
- Rappensperger, G. & Maier, G. W. (1998). Arbeitsbezogene Werthaltungen und berufliche Ziele beim Berufseinstieg: Ein Vergleich von potenziellen Führungsnachwuchskräften aus den alten und neuen Bundesländern. In L. von Rosenstiel, F. W. Nerdinger & E. Spieß (Hrsg.), *Von der Hochschule in den Beruf – Wechsel der Welten in Ost und West* (S. 79–98). Göttingen: Hogrefe.
- Rappensperger, G., Nerdinger, F. W., von Rosenstiel, L. & Spieß, E. (1993). «Eine Tendenz zur Kälte». Eine qualitative Studie über Studierende aus den neuen Bundesländern. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 3, 156–167.
- Schwartz, S. H. (1990). Individualism-Collectivism. Critique and proposed refinements. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 21, 139–157.
- Singelis, T., Triandis, H. C., Bhawuk, D. S. & Gelfand M. (1995). Horizontal and vertical dimensions of individualism and collectivism: A theoretical and measurement refinement. *Cross-Cultural Research*, 29, 240–275.
- Spieß, E. & Wittmann, A. (1996). Zur Motivation eines Auslandseinsatzes bei Führungsnachwuchskräften. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 40, 42–46.
- Thomas, A. (1988). *Interkulturelles Lernen im Schüleraustausch* (SSIP-Bulletin Nr. 58). Saarbrücken: Breitenbach.
- Thomas, A. (1993). Psychologie interkulturellen Lernens und Handelns. In A. Thomas (Hrsg.), *Kulturvergleich-*

- chende Psychologie* (S. 377–423). Göttingen: Hogrefe.
- Thomas, A. (1994). Interkulturelle Beziehungen. In L. von Rosenstiel, C.M. Hockel & W. Molt (Hrsg.), *Handbuch der Angewandten Psychologie* (VII-6) (S. 1–13). Landsberg/Lech: ecomed.
- Thomas, A. (1996). *Psychologie interkulturellen Handelns*. Göttingen: Hogrefe.
- Triandis, H. C. (1989). The self and social behavior in differing cultural contexts. *Psychological Review*, 96, 506–520.
- Triandis, H. C. (1995). *Individualism and collectivism*. Boulder: Westview.
- Triandis, H. C., Leung, K., Villareal, M. J. & Clack, F. L. (1985). Allocentric versus idiocentric tendencies: Convergent and discriminant validation. *Journal of Research in Personality*, 19, 395–415.
- Triandis, H. C., Bontempo, R. & Villareal, M. J. (1988). Individualism and collectivism: Cross-cultural perspectives on self-ingroup relationships. *Journal of Personality and Social Psychology*, 54, 323–338.
- Wagner, U., van Dick, R. & Zick, A. (2001). Sozialpsychologische Analysen und Erklärungen von Fremdenfeindlichkeit in Deutschland. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 32, 59–79.
- Witte, E. H. (1994). *Lehrbuch Sozialpsychologie*. Weinheim: Beltz.
- Zeuschel, U., Orlovius, A. & Berg, W. (1994). Arbeitsgruppe: Jugend- und Schüleraustausch. In A. Thomas (Hrsg.), *Psychologie und multikulturelle Gesellschaft* (S. 305–320). Göttingen: Hogrefe.
- Zwarg, I. & Nerdinger, F. W. (1998). Aufstiegserwartung in den neuen Bundesländern: Realistische Bewertung der Aufstiegsbedingungen oder sozialisationsbedingte Altlast? In L. von Rosenstiel, F. W. Nerdinger & E. Spieß (Hrsg.), *Von der Hochschule in den Beruf – Wechsel der Welten in Ost und West* (S. 169–184). Göttingen: Hogrefe.

Prof. i. K. Dr. Erika Spieß

Lehrstuhlvertretung für Wirtschafts- und Sozialpsychologie
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Ostenstr. 26
D-85071 Eichstätt
Tel. +49 8421 93-1567
Fax +49 8421 93-2558
E-mail erika.spiess@ku-eichstaett.de

Dr. Andreas Brüch

Siemens Business Services GmbH & Co. OHG
HR D
Otto Hahn Ring 6
D-81739 München